

Auf dem Zauberberg

Ein unglaubliches Leben zwischen Nazis, Kinski und der RAF: zu Gast beim Schriftsteller Thomas Harlan

Zuletzt fuhren sie mit dem Ferrari in den Englischen Garten und zündeten ihn dort an - es sollte aussehen wie Brandstiftung. "Exzessiv waren wir alle damals. Es ist ein Vergnügen gewesen, alles zu groß zu machen, zu weit zu treiben: Exzesse im Prügeln, Exzesse im Kein-Geld-Haben und Trotzdem-Geld-Ausgeben, Exzesse im Große-Autos-Kaufen", sagt Thomas Harlan. Der hatte damals einen Austin Healey: "Ein fantastisches Auto, das aussah wie ein Haifisch."

Der Ferrari gehörte Klaus Kinski. Harlan hatte ihn 1952 an einem Berliner Theater kennengelernt. Schnell waren sie die allerbesten Freunde. Dass sie den Ferrari schließlich in Brand steckten, lag allein daran, dass Kinski den Wagen nie hätte abbezahlen können. So aber kam die Versicherung für das Auto auf, und Harlan tauschte seinen Austin bald gegen einen "klapperigen Volkswagen" ein.

Etwa 15 Jahre zuvor, in den 30er-Jahren, war Thomas Harlan dabei gewesen, als Adolf Hitler in einem Speisesaal nahe der Reichskanzlei dem Konstrukteur Ferdinand Porsche zeigte, wie das Volksauto der Zukunft aussehen sollte: "Er hat einen großen Maikäfer gezeichnet und dazu gesungen: 'Maikäfer flieg...!'. Ganz liebenswürdig war das, apodiktisch und liebenswürdig."

Das unglaubliche Leben des Schriftstellers Thomas Harlan. Abgespielt hat es sich zwischen Boheme und Großbürgertum, zwischen Hochadel und Kommunismus, zwischen Kunst und Politik - und es war immer geprägt davon, dass Thomas Harlans Vater Veit einer der großen Vorzeige-Filmkünstler Hitlerdeutschlands, ein Star des Dritten Reichs war. In einem soeben erschienenen Interviewband ("Thomas Harlan. Das Gesicht deines Feindes") und in einem Dokumentarfilm ("Wandersplitter") berichtet Harlan, mittlerweile 78 Jahre alt, aus diesem Leben. Er erzählt davon in genau jenem magischen, mitunter labyrinthischen Harlan-Ton, der auch seinen neuen Prosaband auszeichnet: "Die Stadt Ys"; benannt nach einer mythischen, versunkenen Stadt vor der Küste der Bretagne.

Schon am Telefon war aufgefallen, was sich beim Besuch bestätigte: die ungeheuerliche Jugendlichkeit, die Harlan noch immer ausstrahlt - und das, obwohl er, chronisch krank, an einem Emphysem leidet und mit gerade noch 18 Prozent Lungenvolumen und Sauerstoffschlauch unter der Nase seit Jahren als Dauerpatient in einer Klinik lebt. Dass diese im Berchtesgadener Land liegt, ist eine geradezu groteske Volte der Geschichte: Man kann von dort direkt auf den Obersalzberg blicken, dorthin, wo der Berghof stand, die Privat- und Sommerresidenz von Adolf Hitler.

Durch seinen Vater Veit bekam Thomas Harlan Zugang zur Gesellschaft des Führers. Und im Haus der Mutter traf sich der Propagandaminister Goebbels regelmäßig mit seiner Geliebten. Einmal fuhr der mit dem Jungen nach Ladenschluss in ein Kaufhaus. Thomas durfte sich dort eine Spielzeugeisenbahn aussuchen. Sein Vater Veit genoss in der Nazi-Führungsriege höchstes Ansehen. "Jud Süß"; der bis heute berühmte Kostümfilm, in dem Juden, so Thomas Harlan, "wie Feinde" sind, erschien dem NS-Regime derart geeignet für die Anstachelung zum Judenmord, dass Heinrich Himmler, der Reichsführer der SS, persönlich den Befehl gab, jeder Wachmann in Auschwitz müsse ihn gesehen haben.

Du kannst das Erbe nicht einfach ablehnen, weil du sagst, ich war ja nicht der Mann, der 'Jud Süß' gemacht hat", sagt Thomas Harlan, im Krankenzimmer sitzend, über sich selbst. "Das vererbt sich, die Verantwortung. Mein ganzes Leben wird davon bestimmt, dass ich etwas in Ordnung zu bringen habe."

Zum großen, unglaublichen Leben des Thomas Harlan gehört deshalb auch, dass er selbst aktiv NS-Verbrecher verfolgt hat. "Nazi-Jäger" will er deshalb auf keinen Fall genannt werden: "Es würde mich sehr ärgern, wenn Sie das schreiben, das klingt so frivol." Gut 1600 Verfahren kommen in Gang, weil Thomas Harlan belastende Dokumente aufspürt - hauptsächlich in Warschauer Archiven. Denn: "Die Folgenlosigkeit dieser Verbrechen, die hat mich rasend gemacht." Dass er, inmitten der Hochphase des Kalten Krieges, von West-Berlin ins kommunistische Polen gelangt, das allerdings ist eine für ihn ganz typische Wendung. Immer wieder haben Freundschaften den Ausschlag gegeben, hat sein großes Talent zur Kommunikation ihn weitergebracht. In Warschau sind es der Ministerpräsident, der Justiz- und der Verteidigungsminister, die ihn unterstützen. Nach dem Krieg, als Thomas Harlan mit 19 Jahren nach Frankreich aufbricht, lernt er in Paris Gilles Deleuze kennen, der damals ein junger Dozent war, 1995 durch Selbstmord starb und heute einer der großen Namen der Philosophiegeschichte ist. In einer "kleinen Bude mit Windelgestank" im dritten Pariser Arrondissement ist er Teil einer Runde, die sich dort regelmäßig zum Mittagessen trifft. Deleuze gehört ebenso dazu wie Pierre Boulez, heute berühmt als Dirigent und Komponist, und schließlich Danielle Gatti, die Frau des Gastgebers, eine "fantastisch schöne, anbetungswürdige, rothaarige, riesige Perle". Damals will Harlan noch Philosophieprofessor werden.

Dann lernt er Kinski kennen, schiffet sich mit ihm als erster nichtjüdischer Bundesbürger überhaupt nach Israel ein, geschützt durch einen türkischen Pass. Vermittelt hat die Reise Nahum Goldmann, der Präsident des

jüdischen Weltkongresses. Mit Kinski plant Harlan einen Dokumentarfilm über den jungen Staat Israel. Dass ausgerechnet der Sohn des Mannes, der "Jud Süß" gedreht hat, hier unterwegs ist, stößt laut Harlan zuerst keinem auf. Doch der Film scheitert. Er führt in der Folge in West-Berlin ein selbst verfasstes Theaterstück auf über den Aufstand im Warschauer Ghetto; er geht dann nach Polen, arbeitet in Italien für den mythischen Verleger und Linksaktivisten Feltrinelli, lebt in der Schweiz, bricht nach Portugal auf, wo er "Torre Bela" dreht, seinen herrlichen, energiegeladenen Dokumentarfilm über die Nelkenrevolution, der in Cannes aufgeführt wird. Schließlich lebt er wieder in Frankreich.

Es gibt in Thomas Harlans weitverzweigter Familiengeschichte einen russischen Waffenhändler, der sich in Hamburg in die Luft sprengt, eine verarmte englische Lady, die auf dem Potsdamer Platz Blümchen verkauft, es gibt die Freundschaft zu einem Kronprinzen, über die er nicht gern spricht, weil das "Snob-Theater" sei - doch beherrscht wird dieses Leben vom Vater, dessen Verhalten er nicht gutheißt, den er aber trotz allem "heiß geliebt" hat: "Er war zauberhaft, er war sehr überzeugend, warmherzig und gebildet." Ein erster zögerlicher Dialog zwischen den beiden findet erst statt, als Veit Harlan 1964 auf Capri im Sterben liegt. Der Sohn bleibt bei ihm bis zum Ende. Er erlebt, wie der Vater in einer letzten Halluzination von einem schwarzen Schwan träumt. Ausgerechnet.

Im Regal seines eigenen bayerischen Krankenzimmers scheint die Erinnerung an Thomas Harlans Leben in ganz Europa in Form von Delikatessen auf, die er sich unter anderem von einem französischen Bauern schicken lässt. "Oben gibt es eine wunderbare Küche, die ist fünfmal so groß wie mein Zimmer. Dort koche ich mit meinen Freunden." Die Krankheit, betont er, habe ihn "nicht eingeschlafert und nicht umgestürzt".

Harlan hat sich im Klinikum mit einem jungen Masseur angefreundet, eigentlich Boxtrainer, den er seine Manuskripte lesen und bewerten lässt. "Das ist ein richtig großer Freund geworden. Und das war jemand, der vorher keine Bücher gelesen hat." Dabei macht es Harlan diesem, wie seinen anderen Lesern, nicht unnötig bequem: Seine Texte schließen an die große Tradition der Avantgarde an. Sie sind verschachtelt und verästelt, nötigen dem Leser Konzentration ab für den Strom der Tatsachen und die Gedankenketten, verlangen Vorwissen. Harlan schafft große ambitionierte Prosa, deren Messlatte nur die Weltliteratur sein kann.

Gefragt, welche deutschsprachigen Schriftsteller ihn besonders beeindruckt haben, nennt Harlan unter anderem Peter Weiss. Dessen Klassiker "Die Ästhetik des Widerstands" hat er einer Freundin nahegebracht: der früheren RAF-Kämpferin Irmgard Möller, die 1995 nach 23 Jahren Haft entlassen wurde. "Es hat angefangen vor drei Jahren, dass ich ihr eine Anleitung zum Bücherlesen gegeben habe, und daraus ist was geworden." Im Gefängnis habe Möller kaum gelesen: "Es ist ja auch eine unglaubliche Heftigkeit der gefletschten Zähne gewesen, die sie benommen gemacht hat"; so beschreibt Harlan mit der ihm eigenen Poesie die Folgen des erbarmungslosen Kampfes zwischen RAF und Staat für die Psyche einer einzelnen Terroristin. Schließlich sagt er voller Freude: "Sie glauben ja gar nicht, wie stolz ich bin, dass ich jemandem wie ihr Leben einhauchen kann." Und das mit den Mitteln der Literatur. Es scheint, als ob Harlan zwar nur noch ein Fünftel seiner Lunge, dafür aber das Dreifache an Herz und Geist zur Verfügung hat.